

Beobachtet



Paul Empl

Da muss man
was ändern

Wenn man sich später abends nach einem ausgefüllten Tag genüsslich auf die Couch legt und den Fernseher einschaltet, vergeht einem oft das „Genüssliche“ gleich wieder. Wenn man weder eine Kochsendung, noch eine der verblödenden Soap-Operas sehen will, wird die Auswahl eng. Schließlich lande ich dann bei einem der Nachrichtensender, um noch zu sehen, was sich diesen sich neigenden Tag über so getan hat. Was einen da dann erwartet, ist wieder alles andere als „genüsslich“. Mal ganz abgesehen von den Inhalten der Beiträge, diese können einem auch die Zornesröte aufsteigen lassen und ein relaxtes Einschlafen versauen.

Die Aufbereitung der Nachrichten aber ist synonym für das, was einen eh den ganzen Tag über fordert: Alles ist überfüllt, schnell und hastig. Nun zum besagten Bild, das man präsentiert bekommt. Während man sich einen Beitrag dieses privaten Nachrichtensenders ansieht, prasseln gleichzeitig (!) zusätzlich fünf (!) weitere Informationen auf einen ein. Links oben steht der Name der Sendung, rechts oben der Kanal, daneben die Uhrzeit.

Links unten wechseln im Sekundentakt Kurse börsennotierter Unternehmen und daneben präsentiert eine Laufschrift permanent die Schlagzeilen der Tagesnachrichten. Man weiß schließlich gar nicht mehr, wo man hinschauen soll, man ist permanent von irgendwas abgelenkt vom eigentlichen Inhalt des Beitrages, den man sich ansehen will. Der Tag endet also so, wie man ihn den ganzen Tag über erlebt hat. Zornig schaltet man schließlich den Fernseher wieder ab. Eigentlich sollte man da was ändern.



Die Oberpinzgauer haben schon öfters mit innovativen Ideen auf sich aufmerksam gemacht. Das neue Projekt „Komm-Bleib“ ist wieder einmal ein Beispiel für die Innovationskraft in diesen Gemeinden. Die Ortschefs hinten v. li.: Balthasar Rainer – Wald, Walter Freiberger – Bramberg, Günter Steiner – Hollersbach, Erich Czerny – Krimml, Günther Brennstener – Niedersill; vorn v. li.: Peter Nindl – Neukirchen, Sonja Ottenbacher – Stuhlfelden, Wolfgang Viertler – Mittersill und Franz Nill – Uttendorf.

„Komm und bleib im Oberpinzgau“

Das Projekt „Komm-Bleib“ wirbt um neue Facharbeitskräfte

Facharbeitskräfte, die nach ihrer Lehre den Oberpinzgau verlassen haben, sollen nun mit einer konzertierten Aktion zurückgeholt werden.

Das gab es noch nie, sind sich die Initiatoren einig, dass alle Gemeinden einer gesamten Region, in diesem Fall von Krimml bis Niedersill, an einem Strang ziehen. Sie wollen Facharbeitskräfte mit Unterstützung von Arbeiterkammer, Wirtschaftskammer, Arbeitsmarktservice und der Sparkasse Mittersill zurückholen.

Arbeitslosenquote halbiert

Im Oberpinzgau herrscht Aufbruchstimmung, weit weg vom üblichen Gejammer. Die Ar-

beitslosenquote sei von 9,4 im Jahr 2004 auf unter 4 % halbiert worden, betont man stolz. Bei den Betrieben verzeichnet der Oberpinzgau in den letzten zehn Jahren eine Steigerung von 23 %.

Der Oberpinzgau hätte genug ausgebildete Facharbeitskräfte, aber nach der Lehre verlassen viele die Region. Allein im Zeitraum 2001 bis 2010 hat der Oberpinzgau 6,4 % seiner Einwohner durch Abwanderung verloren.

Trendumkehr

„Wir wollen eine Trendumkehr“, sagt der Regionalverbandsobmann und Mittersiller Bürgermeister Wolfgang Viertler. „Die unselbstständig Beschäftigten in unserer Region sollen von derzeit 6.800 auf 8.000 gesteigert werden.“ Unterstützt wird diese Vorgabe im ersten Schritt mit der Errich-

tung einer eigenen „Komm-Bleib-Office“ in Mittersill. Das Büro ist zentrale Anlaufstelle für interessierte Rückkehrer und übernimmt die Projektkoordination zwischen Gemeinden und Unternehmen. Es wird die nächsten drei Jahre umfassend und nachhaltig über qualifizierte Arbeitsplätze in der Region informieren (www.komm-bleib.at).

Das renommierte Salzburger Personalberaterbüro HILL soll die ehemaligen Oberpinzgauer Lehrlinge aufspüren und Kontakt zu ihnen aufnehmen. Den „Rückkehrwilligen“ wird man sodann einen Arbeitsplatz in der alten Heimat vermitteln. „Diese Form der Personalsuche einer Region ist in Österreich einzigartig“, sagt Bgm. Viertler und betont, „dieses Matching gibt es sonst nirgendwo in Österreich. Das zeigt, dass wir ‚Komm-Bleib‘ ernst nehmen. In diesem Projekt steckt unser ganzes Herzblut.“